

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellschuld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend das Verbot der Anfuhr von Klärbeckenschlamm auf Grundstücke.

Zur Vermeidung von Bestrafung werden die §§ 2, 3 und 4 der Orts-Polizei-Verordnung vom 8. Juli 1910, welche lauten:

§ 2. Auf hart gefrorenen Boden, der ein Umpflügen oder eine sonstige Geruchsbeseitigung nicht sofort zuläßt, darf Klärbeckenschlamm überhaupt nicht gebracht werden.

§ 3. Der auf Grundstücken lagernde Klärbeckenschlamm muß sofort, spätestens aber binnen drei Tagen nach der Anfuhr umgepflügt werden, oder aber der Schlamm ist binnen gleicher Frist auf andere Weise geruchlos zu machen.

§ 4. Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Schwanheim a. M., den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung

betreffend Verwendung von Mehl zur Herstellung von Seife.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an: „Mehlorten, die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel gebraucht werden können, dürfen zur Herstellung von Seife nicht verwendet werden.“

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 des bezeichneten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Es hat sich durch die mit dem Kriege verbundenen umfangreichen Dienstgeschäfte als unbedingt notwendig herausgestellt, den regen mündlichen Verkehr in den hiesigen Bureaus bis aus weiteres auf bestimmte Stunden zu beschränken.

Ich habe daher als Sprechstunden, Eilfälle ausgenommen, die Tageszeit von 9—12½ Uhr festgesetzt.

Höchst a. M., den 15. Februar 1915.

Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Der „unerklärliche“ Mut der deutschen Krieger.

In der Kriegssitzung des englischen Oberhauses hat ein Lord erklärt, für die Engländer sei der Mut der Deutschen „unerklärlich“. Trost hat er aber über diese „unerklärliche Tatsache“ darin gesucht, daß der Krieg durch Zahlen entschieden werden dürfte. Offenbar meint er, daß England und seine Verbündeten an Zahl mehr Soldaten aufbringen können als wir Deutschen und unsere Waffengenossen und daß dann schließlich die erdrückend große Zahl, nicht aber der unerklärlich große Mut die Entscheidung bringen werde. Der seitherige Verlauf des Krieges jedoch hat noch nicht im geringsten einen Beweis dafür erbracht, daß nur die große Zahl den Ausschlag gibt, und überdies verfügt Deutschland noch über Millionen wehrfähiger Männer, die noch gar nicht eingestellt wurden, die alle von jenem den Engländern so unheimlich unerklärlichen Kriegsmute besetzt sind und den Zahlen-trost des Lords hinfällig machen.

Daß der Mut der deutschen Krieger den Engländern so unerklärlich vorkommt, kann bei deren seelischer Beschaffenheit und sittlicher Eigenart nicht sonderlich überraschen. Der deutsche und der englische Vaterlandsgedanke und Kampfeswillen sind grundverschieden. Das erhellt schon daraus, daß unter den kriegsführenden Völkern das englische das einzige ist, das die allgemeine vaterländische Wehrpflicht nicht kennt, grundsätzlich nicht kennen will. Für das Vaterland die Waffen tragen, ist unenglisch. Der englische Kaufmann, dessen Seele tief

im Geldsack sitzt, der „Krämer“, mag nicht Krieger sein, kennt nicht die Hingabe seines Herzblutes für sittliche Güter. Die englischen Söldner dienen nicht, weil die vaterländische Pflicht ihnen das gebietet, sondern um des Geldes willen, das für die militärische Dienstleistung bezahlt wird. Dem Engländer ist der Gedanke nicht Fleisch und Blut, die vaterländische Pflicht im Notfall mit dem Opfer des eigenen Lebens zu erfüllen. Er kennt ja auch solchen äußersten Notfall nicht. Seit erdenklichen Zeiten führt er Kriege nur mit eigenem Gelde und in der Hauptsache mit dem Blute anderer.

England hat vor allen andern europäischen Großstaaten eine unvergleichlich bevorzugte Lage. Sein Insel-land wird ringsum vom Meere umspült, das es bisher vor feindlichen Angriffen und Ueberfällen geschützt hat. Seit Jahrhunderten ist es nicht ernstlich der Gefahr ausgesetzt worden, auf eigenem Boden bedroht zu werden. Daher ist dem Engländer die Pflicht, selber sein Blut für das Vaterland einzusetzen, nicht selbstverständlich, nicht natürliches Ehrengesetz. Kriege hat England zwar sehr oft geführt, aber nicht auf Leben und Tod, nicht um Sein oder Nichtsein, sondern zu Eroberungs- und Bereicherungszwecken. Der Engländer brauchte sich niemals zu der Begeisterung zu entflammen, die den nicht zu überbietenden Todesmut der deutschen Krieger entzündet, sobald es gilt, Herd, Hof und Heimat mit seinem Leben zu schützen.

Nicht soll die Vaterlandsiebe des Engländers bezweifelt werden. Aber sie wurzelt in seiner überwiegend geschäftsmäßigen Eigenart, in seiner ganz auf das Nützliche gestellten, auf das körperliche Wohlbehagen gerichteten Lebensauffassung und Lebensgestaltung. Der Engländer will erwerben und genießen. Um Geld- und Geschäftsfragen, die er vornehmlich durch Seeräuberei im größten Stile beantwortet, dreht sich seit Jahrhunderten das nationale Leben und Streben der Engländer. Der Inhalt des Engländer-tums ist der sinnensfällige Vorteil, der nackte Eigennutz, der durch rücksichtslose Gewalt durchgesetzt wird. Wo der Engländer Sittlichkeit, Menschlichkeit und Freiheit im Munde führt, handelt es sich um Bauernfängerei. Unser Reichskanzler schrieb am 13. September 1914: „Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus (Selbstsucht) sein gewaltiges Kolonialreich begründet.“ Die Engländer haben den Weltkrieg nicht aus sittlicher Lebensnotwendigkeit heraufbeschworen, sondern in der Absicht, sich eines unbequemen, ihrer politischen und

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin. Nachdruck verboten.

„Nun zu, mein Junge, mach du den Speßart,“ erberte der Förster, ihm lächelnd die Hand auf den kigen Kopf legend, „aber mach die Striche recht deutlich,“ wird Muhme Margarete aus der Sache nicht klug. b acht, Margarete: sieh hier unten vom Rhein, von Hesselborn und Köln her, ist die Sambre- und Maas-armee, etwa achtundsechzigtausend Mann stark unter Oberbefehl Jourdan's, ins Reich eingebrochen, um die Lahn und hier den Main und so weiter durch anken und Oberpfalz auf Wien zu marschieren. Hier in Oberthein, von Straßburg her nun ist der französische erbesehlshaber Moreau mit der Rhein- und Mosel-armee, die achtzigtausend Mann stark ist, in Schwaben gefallen, um gerader Linie ostwärts ebenfalls auf Wien zu marschieren. Drüben aber, jenseits der Alpen, da ngt die französische Alpen-Armee unter Bonaparte, gefähre vierzigtausend Mann stark vor und bedrängt Kaiserlichen. Der österreichische General Wurmser ist a Bonaparte bereits zurück, bis nach Tirol hinein-rängt worden. Das Ziel der Alpen-Armee ist auch

„Da kommen viel Franzosen nach Wien!“ warf alte Margarete staunend ein, „die bisher mit offenem und zugehört, aber wohl wenig von dieser Erklärung standen hatte.“

„Da hast du recht und sie wollen in Wien den hieden diktieren,“ fuhr der Förster fort, „das heißt mit deren Worten, das alte Reich zertrümmern und die r. nisch-kaiserliche Majestät in Wien gefangen nehmen, leicht gar absetzen. Das sind die Pläne der Franzosen.“

Margarete nickte.

„Ja, ja das begreife ich schon.“

„Aber der Mensch denkt und Gott lenkt,“ fuhr der Förster fort, und diesesmal hilft ihm beim Lenken zu unferem Glück ein verhältnismäßig junger Mann, mit dem wir besser vom Flecke kommen, wie mit den alten Feldmarschällen und den Oberkriegsräten in Wien, von denen der eine immer verdorrt, was der andere gut gemacht hatte, — und dieser junge Mann ist der Erzherzog Karl. Dieser hat mit seinem Heere sich den Franzosen unter Jourdan zunächst unten in der Lahngegend entgegen gestellt, um es zu einer Entscheidungsschlacht kommen zu lassen und hat dann wirklich bei Wehlar den Sieg über die Sambre- und Maas-Armee errungen. Die Lehtere hat sich nun eilig auf den Rückzug ergeben müssen, mit dem Marsch auf Wien zu ist es noch nichts.“

Hierauf ist Erzherzog Karl nach Oberdeutschland geeilt, um Moreau die Stirne zu bieten. Es hat schwere Kämpfe gegeben, die leider mit dem Rückzug des Erzherzogs endeten, und so hat er sich endlich bis in das Donautal zurückziehen müssen. Hier hat er halt gemacht, zugleich aber auch sich dem Feinde wieder zugewendet, du weißt es ja schon —

„Ja, ja,“ unterbrach ihn Margarete, „nun weiter, Herr Schildbach.“

„Denn während seiner Kämpfe im Schwarzwald ist die von ihm vorher geschlagene und zum Rückzug gezwungene Sambre- und Maas-Armee wieder vorgerückt, hat den Feldzeugmeister Wartensleben, der sich ihrem erneuten Vordringen entgegenstellte, zurückgeworfen, hat Frankfurt bombardiert, Würzburg genommen und die Oesterreicher bis nach Amberg geworfen. Das alles hat sich in der letzten Zeit auf dem Kriegsschauplatz abgespielt und du wirst auch davon gehört haben, denn wir haben

die Franzosen auf ihrem siegreichen Vormarsch ja auch hier gehabt —“

„Ich habe schon davon gehört,“ unterbrach ihn Margarete.

Der Förster erzählte weiter:

„Der Erzherzog Karl hat sich mit dem Feldzeugmeister Wartensleben vereinigt, ohne daß die Franzosen etwas davon gemerkt haben und hat dann den schon wieder siegesgewissen Moreau bei Training und Neumark überfallen und bei Amberg geschlagen. Die geschlagene Sambre- und Maas-Armee ist auf dem Rückzuge; sie wird aber noch einmal Widerstand leisten, wie man glaubt, aber es wird vergebens sein. Sie wird in unsere Täler hier, in den Speßart, den der Leopold so schön hingezogen hat, als ob es eine Rake ist, die einen Buckel macht, geworfen werden. Das ist nun die Hauptsache, was ich dir erzählen wollte — hier werden alle wehrfähigen Männer des Speßart dem Erzherzog helfen, sie werden von allen Seiten die Franzosen angreifen. Es ist schon alles vorbereitet und das war es, weshalb ich so oft fort war und was du nicht begreifen konntest. Während du glaubtest, ich ginge sonst welchen geheimnisvollen Geschäften nach, habe ich mich mit gleichgesinnten Männern beraten, wie wir den Franzosen den Rückzug verlegen können und habe geholfen, die Vorbereitungen dazu zu treffen — so nun weißt du alles.“

„Du lieber Himmel, ich dachte wunder, was Ihr vorhattet, also Soldaten spielen wollen Sie und —“

„Soldaten spielen, nein, nein, Margarete, das wollen wir nun gerade nicht, sondern wir Männer im Speßart wollen nur helfen, die Fremden vertreiben, die uns hier überfallen haben; wir wollen zeigen, daß wir nicht gesonnen sind, uns unter eine Fremdherrschaft zu beugen.“

„Aber der liebe Heiland und die Mutter Gottes von

wirtschaftlichen Herrschsucht lästigen Mitbewerbers zu entledigen, und zwar wännen sie dies Ziel dadurch zu erreichen, daß sie selbst möglichst zahlreiche Söldnerscharen und Hilfstruppen aus den von ihnen unterjochten Gebieten auf die Kriegsschauplätze werfen und neben den Massen, den „Zahlen“ ihre Verbündeten arbeiten lassen.

Die deutschen Krieger führen den ihnen aufgedrungenen Kampf um vaterländische Lebensbedingungen und bieten dafür einen Mut auf, der in seiner leidenschaftlichen Entschlossenheit, den letzten Blutstropfen zu opfern, den Engländern unerklärlich ist. Der Wille zum Siege kommt bei den Engländern aus schändlichen Geld- und Geschäftsbedürfnissen, bei den deutschen Kriegern aus dem sittlichen Mute, mit dem Besten, was sie haben, mit ihrem Blute ihr freies, unabhängiges Vaterland gegen ruchlose Anschläge zu schützen. Darum werden die Deutschen siegen.

Der Krieg.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 17. Febr. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Tagesbericht vom 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 17. Febr. (W. B. Amtlich.) Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut vier Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordwestlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen; zwei Offiziere, 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linie in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden feindliche Angriffe überall abgewiesen. Etwa dreihundert Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre. Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen. Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. Siebenhundert Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiec zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Block-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Vernichtung einer Armee.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (W. B. Amtlich.) In der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren“ wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens

Rengersbrunn stehen mir bei, das gibt ja nur noch mehr Blutvergießen und Elend. . .

„Etwas Blutvergießen schon, ohne Kampf wird es nicht abgehen, denn die Franzosen werden sich tüchtig zur Wehr setzen.“

Die alte Margarete war zu entsetzt, um ihn vollständig ausreden zu lassen, denn das Wort Kampf und Blutvergießen klang ihr ganz entsetzlich in den Ohren.

„Und wenn Sie dabei totgeschossen werden, Herr Schildbach — ich bitte Sie, was soll dann werden — sagen Sie mir, was aus dem Jungen werden soll, von mir will ich gar nicht reden — aber der arme Junge — ich wage gar nicht daran zu denken.“

„Darüber wollte ich eben mit dir reden, Margarete und zwar ein ganz vernünftiges Wort, daher höre zu. Für den Fall, daß mir etwas Menschliches begegnen sollte, das heißt also, daß ich im Kampfe getötet werden sollte, habe ich meinen letzten Willen schon niedergeschrieben, das Schriftstück liegt drinnen im obersten Fach meines Wandschranks, den Schlüssel dazu will ich dir anvertrauen. Danach ist Leopold mein Erbe und du wirst für ihn sorgen, bis er zu einem Förster in die Lehre getan werden kann, denn er soll ein Waidmann werden wie ich, sicher hat er dann auch Lust dazu. Ich hinterlasse ja nicht viel, aber ich denke, es wird für Euch beide schon reichen. Du mußt eben damit auskommen.“

„Heilige Mutter Gottes von Rengersbrunn!“ ächzte die alte Frau, die Hände faltend. . . und steht dann in dem Schriftstück auch, wer der Junge ist und ob er Euren Namen trägt?“

Der Förster gab hierauf keine Antwort, sondern nahm den kleinen Leopold bei der Hand und ging mit ihm vor das Haus.

elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustowo entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50.000. Mehr als vierzig Geschütze und sechzig Maschinengewehre sind genommen; unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

S. M. der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung der schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Siegestelegramm des Kaisers.

Königsberg i. Pr., 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm S. M. des Kaisers eingetroffen: Die Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm.

Auszeichnung für Falkenhayn.

Berlin, 17. Febr. (W. B.) S. M. der Kaiser hat dem Chef des Generalstabs des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in Masuren den Orden pour le mérite verliehen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In dem südlich der Stadt bei Klucow-Wk. und Moczyn seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt; heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute, eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch einen allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den Fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Pruthbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen säubert und besetzt, zweitausend Gefangene, mehrere Maschinengewehre und zwei Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wyszkow dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht.

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Verzweifelte Lage des linken russischen Flügels.

Köln, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: In überaus heftigen Kämpfen gewinnen die verbündeten Truppen in der Bukowina immer mehr Boden. Die Russen mit Einschluß des Generalgouverneurs Ewreinow verließen Czernowitz und ziehen ihre Truppen aus allen Befestigungen zurück.

„Komm, mein Leopold, da setze dich auf die Treppentstufe,“ sagte er, „und paß recht hübsch auf, ob du den Sepp nicht kommen siehst — wenn du ihn siehst, rufe mich nur gleich — willst du das tun?“

Der Kleine nickte und nahm gehorsam den ihm angewiesenen Platz ein. Der Förster kehrte in das Haus zurück, wo die alte Margarete noch immer auf demselben Fleck stand; sie hatte sich von ihrem Schrecken noch nicht ganz erholt.

„Es steht eigentlich alles in meinen Aufzeichnungen, was du über den Jungen wissen mußt,“ nahm dann der Förster wieder das Wort. „Aber da es mit dem Lesen bei dir wohl ein wenig hapert, Margarete, will ich dir mündlich erzählen, damit du alles weißt, wie es zugegangen ist, daß ich sozusagen der Pfliegerater Leopolds bin. Wenn er dann soweit herangewachsen ist, daß er es versteht und ich nicht mehr sein sollte, kannst du es ihm mitteilen. . . es ist dann an ihm, ob er Schritte tun will, nach den Seinigen zu forschen! Ich hoffe, der Sepp kommt noch nicht gleich, damit ich dir alles erzählen kann, denn es ist eine wunderliche Geschichte, wie es sich zugegetragen hat.“

„Also ist der Leopold gar nicht Ihr Junge?“ fragte Margarete erstaunt.

„Bewahre, wer hat denn das gesagt,“ lachte der Förster. „Du weißt doch, daß er mich Onkel nennt.“

Margarete nickte.

„Also höre zu,“ bemerkte der Förster, „ehe ich meine Stelle in diesem Revier antrat, war ich Forstbeamter in der Nähe von Zweibrücken, Adjunkt meines Vaters. . . durch unser Revier zog sich die große Heerstraße von Mainz nach Paris. Es war im vorigen Herbst; in einer mond hellen, warmen Nacht hatte ich Wildschützen nachgespürt und kam sehr spät — es mochte fast Mitter-

Die österreichisch-ungarischen Truppen sollen die russische Front durchbrochen und den Pruth überschritten haben, sowie in Galizien bis Snystin vorgebrungen sein. Lage des linken russischen Flügels soll verzweifelt sein.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) der gestern abend dem amerikanischen Botschafter gegebenen deutschen Erwiderung heißt es:

„Die Kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem Sinne des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welchem ihr diese Mitteilung diktiert scheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin eins, daß beide Teile in hohem Maße erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben können und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen nicht trüben vermöchten. Die deutsche Regierung glaubt, diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten um so mehr auf ein volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die vordringende rechtswidrige Seekriegsführung Englands darstellt.“

In der Note heißt es u. a. weiter: Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Aber dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England dagegen werden unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit kriegswichtigen Waren versorgt, die stets und unzweifelhaft als abgabenkonterbande gelten. Die deutsche Regierung glaubt, diese besondere und mit dem größten Nachdruck darauf weisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Eisenwaren mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die mörderische Art der Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich lassen, den für sie nachteiligen Folgen des englischen Seekrieges stillschweigend oder protestierend unterliegen. In Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Härte und Sanftmut zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar in dem Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist. Jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu paß, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicher zu stellen. Alle diebstahlartigen Maßnahmen werden jedoch erheblich erschwert. 1. durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe und 2. durch den Konterbandehandel der neutralen Handelschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutsche Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn sie Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen harrt und die neutralen Schiffe nicht anderweitig in offelloser Weise gekennzeichnet werden. Deutschland aber seine Maßnahmen unter allen Umständen zu machen. In der Erwartung, daß amerikanische Regierungen England zur Achtung der amerikanischen Interessen veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Januar zum Ausdruck gebracht worden ist, angewiesen, sich zu

nacht sein — auf jene Heerstraße, um sie eine Weile weit zu verfolgen und dann rechts abzubiegen und über einem kleinen Waldweg zu unserem Forsthaus zu gelangen. Unfern der Stelle, wo der Waldweg steigt, zweigte, sah ich von ferne schon eine Kutsche, die ein Mann schritt neben derselben auf und ab. Trichterte näher kam, bemerkte ich, daß vor die Kutsche ein Pferd gespannt war und dieses Pferd lag regungslos auf dem Boden. Der Fremde, der in einen Mantel gehüllt über, Schutze gegen die Nachtlust den Kragen des selben geschlagen hatte und auf der Straße auf und ab blieb als ich ihn erreicht hatte, stehen und redete in französischer Sprache an — er fragte mich, wie ich sei und wie weit bis Birnasens. Ich gab ihm die gewünschte Auskunft und dann begann er zu erzählen.

„Ich bin in großer Verlegenheit, ich bin auf der Reife, wie Sie sehen, von Mainz und weiter nach Paris — in Mainz gab man mir eine Postkutsche hier zwei ganz elende, abgetriebene Pferde bis hierher sind wir gekommen: vor ein paar Stunden das eine Pferd gestürzt und ist nicht wieder auf die Beine zu bringen gewesen. Das andere hat dann der Postkutscher abgespannt und ist darauf heimgeritten, um, wie er gegeben hat, frische Pferde von der Station zu holen, aber der pflichtvergessene Mensch kommt nicht zurück; er läßt mich hier alleine die Nacht zubringen, es ist wahrhaftig zum Verzweifeln.“

„Allerdings,“ entgegnete ich, „wenn Sie auf der Postkutsche warten, so ist es wahrscheinlich, daß Sie hier Nacht zubringen müssen. Er wird sich in zwei Stunden auf das Ohr gelegt haben und schwerlich vor dem Morgen wieder kommen und sich dann damit entschuldigen, keine frischen Pferde vorhanden waren. Man kann aber nicht aufpassen.“

Die deutschen Unterseeboote bei der Arbeit.

Die deutschen Anker...
Sa. 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der

auf London, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der

llt. Paris, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach

aus englisches Kaiserflugzeug in der Scheldemündung.

Hauptmann v. Siedewitz in französischer

Wiesbaden, 17. Febr. (Priv.-Tel. der Frkf.

and *Enfante Merveilleux*

Kopenhagen, 17. Febr. (NB B. Nichtamtlich.)

ben
ab

Geeresleitung vom 18. Februar

Veresleitung vom 18. Februar.

8-11-01 Continues-Dun-

Östlicher Eriogononplan:

nichts Neues.

Die Kriegsbewerte von Preußen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin 18. Febr. (an M. Mithamtsch) Mi-

gerettet.

Gemeindevertretung. Heute abend um 8 Uhr findet

Tragischer Fall. Der Telegrammverkehr zwischen

Klagen über Mindergewicht beim Brot. Es gehen uns

Lernt Stenographie! Deutschlands Handel und In-

gehen. Unter dem Aufzeig des Kaufmanns steht die

Spart Brot! In der „Sächs. Schulztg.“ wird ein

Paketverkehr mit der Front. Amtlich wird aus

Keine Apfelsinenschalen wegwerfen. Im Kriege heißt

Ausnutzung aller Anbauflächen. Der Krieg macht

Nachbildungen des Eisernen Kreuzes. Der Frank-

Förderung des Obstbaues. Einen bemerkenswerten

eine weitere Forderung der Fehmbojzucht und (ahnung)

auch eine Bepflanzung unschöner Siebel und Mauern und damit eine Belebung des Straßenbildes in den Ortschaften.

Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Benutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unfug darstellt, bildet die Versendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefs verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzusenden. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebote nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben; wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird ersucht, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unsinnige Belästigungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

Zeitungsendungen an Angehörige des Feldheeres müssen vielfach bei den Aufgabe-Postanstalten von der Beförderung ausgeschlossen werden, weil sie schwerer als

50 Gramm, aber nicht frankiert sind. Ist außerdem der Absender auf ihnen nicht angegeben, so werden die Sendungen unanbringlich. Empfänger wie Absender wundern sich dann, wo die Sendungen verblieben sind, und schieben den nach ihrer Ansicht eingetretenen Verlust der Feldpost zur Last. Das Publikum wird deshalb im eigensten Interesse ersucht, zu beachten, daß sich im Feldpostbriefverkehr die Portofreiheit nur auf Sendungen bis 50 Gramm erstreckt, daß ein Uebergewicht bei portofreien Briefen nicht zugelassen ist, und daß deshalb alle Briefe über 50 Gramm frankiert werden müssen. Für Briefe über 50 bis 275 Gramm kostet das Porto 10 Pfg., für noch schwerere Briefe bis 550 Gramm 20 Pfg. Dies gilt auch für Sendungen mit Zeitungen.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 6½ Uhr: 2. Exequienamt für Frau Anna Maria Safran geb. Berg, dann 2. Exequienamt für Johann August Berg.

Sonntag, 6½ Uhr: Bierwochenamt für Josef Bohrmann, dann 2. Jahramt für Jakob Morf.

Donnerstag abends 8 Uhr: Bittandacht zum Gedenken an die unsen Krieger.

Sonntag, den 21. Februar: Safr. Sonntag. — für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr Kriegsgedenken.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Donnerstag 9 Uhr Mittagskaffee. Zusammenkunft zwecks Spielangelegenheiten.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abends 9 Uhr Kaffee im Vereinslokal.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis 10 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Mittwoch abends Turnstunde.

Todes-Anzeige.

Am 26. Januar verschied im Feldlazarett zu Grybow bei Neu-Sandec in Galizien nach ganz kurzem Krankenlager an einer Diphtherie unser lieber Mitarbeiter und Kollege

Herr Chemiker Dr. phil. Adolf Rollet

Oberleutnant d. R. im k. u. k. Feldkanonenregiment No. 4

der seit Beginn des Krieges im Felde stehend mit frohem Mut und tapferem Sinn alle Strapazen des Feldzuges an der russischen Front überstanden hatte.

Wir werden das Andenken an den Verstorbenen, der sich ebenso sehr durch ein offenes und liebenswürdiges Wesen wie durch eine besondere Begabung und rege Tätigkeit ausgezeichnet hat, stets in Ehren halten.

Die Direktion und die Beamten des Werkes Maintal.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden, wie auch bei der Beerdigung meines innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, unseres guten, treubesorgten Vaters, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Joh. Jak. Merkel

Schmied

sagen wir auf diesem Wege allen Beteiligten, insbesondere für die Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank den Schulkameraden, dem Zimmerstutzenverein und der Schmiedeinnung für die letzte Ehre, die sie ihm erwiesen.

Schwanheim a. M., den 18. Februar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.: Frau Kath. Merkel und Kinder.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720.



Stenogr.-Gesellschaft „Gabelsberger“

Schwanheim a. M.

Mitglied des „Deutschen Stenographenbundes“, „Main-Rhein-Verbandes Gabelsberger“, des „nationalen Stenographen-Verbandes Gabelsberger“ und des „Jungdeutschlandbundes“.

Freitag, den 5. März, abends 8 Uhr eröffnen wir einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten „Gabelsbergerschen Stenographie“, für Damen und Herren, Schüler und Schülerinnen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass die Söhne und Töchter ins Feld gezogenen Väter den Unterricht **unentgeltlich** (Lehrmittel werden nicht gestellt) besuchen dürfen.

Honorar: Schüler . . . Mk. 4.— einschl. Lehrmittel
Erwachsene . . . „ 6.— „

Anmeldungen werden von den Mitgliedern und in den ersten 14 Tagen im Vereinslokal „Zur Post“ entgegen genommen.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“

Fr. Morschbach, 1. Vors.

Extra-Angebot zur Konfirmation

Für Mädchen

Stiefel mit Lackkappen in neuesten Formen von Mark 6.95 an.

Für Knaben

Hochmoderne Formen mit und ohne Lackkappen von Mark 6.50 an.

Moderne Halbschuhe,

Derbyschnitt, Lackkappe von Mark 5.95 an

Hauptpreislagen in Damen- und Herrenstiefeln

Mark 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 12.50.

Grösste Auswahl, auch in Kinderstiefeln.

Jourdan's Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Alle Landstürmer

(v. 31—40) welche am 16. II. gemustert wurden, werden hiermit auf vielseitiges Verlangen gebeten, nächsten Sonntag um halb 2 Uhr zwecks einer photograph. Aufnahme in der Turnhalle zu erscheinen. Es gibt zwei Aufnahmen und zwar v. 31—35 und v. 36—40 Jahren. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Eicheln

kauft zu den höchsten Preisen

Gutsverwaltung Hof Goldstein.

182

Guterhaltener

Kinder-Sitz- und Liege-Wagen

billig zu verkaufen Näheres Exped. 181

Ein Kinder-Sitz- u. Liegewagen

zu verkaufen. Taunusstr. 18.

Schneiderin

empfiehlt sich in und ausser dem Hause.

Zu erfragen: Baronessenstr. 4

Schöne große 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Federstr. 9. 915

Schöne 3-Zimmerwohnung

od. 2 Mans. in der Nähe d. B. mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, Licht, Wasser, Bad verfeh. p. 15 zu vermieten. Näh. Exped.

Schöne 3-Zimmerwohnung,

zeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neuftraß.

3 Zimmerwohnung mit 1. (s. 6)

Mansarden, Bad, elektr. Gartenanteil sofort zu verm. 1076 Näheres Hauptstr.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten. Exped.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition.

2 Zimmerwohnung mit

sofort zu vermieten. Neuftraß.

Schöne 2-Zimmerwohnung

Zubehör per 1. Februar zu vermieten Hauptstr. 43.

Schöne 6 Zimmerwohnung

Neuzeit entsprechend zu vermieten. Zu erfragen Alte Frankfurtstr.

Schöne 2-Zimmerwohnung

sofort zu vermieten. Taunusstr.

Steckenpferd

Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich sammetweich. Tube 50 Pfg.